

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezelle 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 16. Februar 1917

No. 46

Deutscher Heeresbericht vom 15. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der letzten Zeit haben sich an der Front zwischen Armentières und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Feind hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuertätigkeit angesetzten Unternehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten viele wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener mit Geschick durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt werden sind.

Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf, vornehmlich in den Abendstunden, stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befähigt auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit. Die Gegner verloren 7 Flugzeuge, von denen Leutnant von Richthofen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschloß.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Luck überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon bei Kisielin holten Stoßtrupps 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Stoßtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.

Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ enthält eine Korrespondenz aus Rom, die ein bezeichnendes Licht auf die Vorstellung der Entente von einer einheitlichen militärischen Leitung wirft. General Marnani forderte kürzlich im „Giornale d'Italia“ eine einheitliche militärische Leitung bei der Entente. Er ist nun vom italienischen Oberkommando verurteilt worden und hat ein Territorialkommando erhalten. Außerdem hat das Oberkommando verboten, daß Offiziere,

die irgendwie am Kriege teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgend einen Artikel über die Kriegführung schreiben. „Exercito Italiano“ legt in einem längeren Artikel gegen General Marnani dar, daß die Einführung einer einheitlichen Leitung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Die Entente habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem sich alle Heere willig beugen würden.

Der Kaiser an die Marine.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Februar.

Das Marine-Verordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl Seiner Majestät des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit dem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren, durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1917.

Wilhelm.

Die Petersburger Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 14. Februar.

Schwedische Blätter erfahren über die Petersburger Konferenz nach Angaben von Teilnehmern folgendes: Die Lösung finanzieller Probleme für Rußland steht im Vordergrund. Daher ist es begreiflich, daß der russische Finanzminister die Finanzfragen ebenso wie die militärischen gleich endgültig geregelt wissen will. Den englischen Delegierten schreibt ihr Ministerium vor, die Reise zu benutzen, um auf den Zaren hinsichtlich der inneren russischen Lage einzuwirken. Die Delegierten haben außerdem den Auftrag, sich Gewisheit über die Verwendung von Munition und Artillerie zu beschaffen und zu beurteilen, ob man sie nicht besser auf anderen Fronten verwendet. England verlangt: 1. Kontrolle des Geldes, das England gewährte, 2. Änderung der inneren Politik Rußlands nach englischen Wünschen, 3. Besetzung der russischen maßgebenden Regierungsstellen durch Männer, die der englischen Regierung genehm sind.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 14. Februar.

Mazedonische Front: Im Cernabogen versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung die Stellung anzugreifen, die ihm gestern entrissen worden war. Er wurde jedoch durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten abgewiesen. An der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer, das sich an zahlreichen Stellen auf einzelne Schüsse von beiden Seiten beschränkte. Südlich von Serres Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen und Vorposten.

Rumänische Front: In der Umgegend von Mahmudieh schwacher Feuerwechsel zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georgs-Armes. Bei Tulcea haben wir durch vereinzelter Feuer unserer Artillerie feindliche Gruppen, die auf dem gegenüber liegenden Ufer bemerkt wurden, zerstreut.

Amerikanische Stimmungen.

Drahtbericht.

Bern, 14. Februar.

„Matin“ meldet aus New York, dort hätten Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutsche Lieder gesungen worden seien. Am 12. Februar seien in Washington verschiedene Friedenskundgebungen vor Deutsch-Amerikanern abgehalten worden. Der sozialistische Bürgermeister von Minneapolis habe Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland getadelt und die Arbeiter aufgefordert, im Kriegsfall sich zu weigern, die Waffen zu ergreifen.

„Morningpost“ meldet aus Washington, daß im Kabinett wegen der Bewaffnung der Handelsschiffe Meinungsverschiedenheiten herrschen. Mindestens zwei Mitglieder des Kabinetts fürchten, daß eine solche Bewaffnung einen deutschen Angriff hervorrufen würde. Der Präsident selbst werde über die Frage entscheiden.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rotterdam: Die amerikanische Repräsentantenkammer nahm eine Flottenvorlage an, die einen Kredit im Gesamtbetrag von 269 Millionen Dollar bewilligt.

Die amerikanischen militärischen Autoritäten sind überzeugt, daß, falls die Union mit Deutschland in Krieg gerate, sofort der Ausbruch des Krieges mit Mexiko folgen werde.

Laut „Times“ ist in den amerikanischen Häfen und Stationen infolge der Weigerung der amerikanischen und der neutralen Schiffe, über den Ozean zu fahren, eine gewaltige Güterstauung eingetreten. Viele Güterzüge können nicht ausgeladen werden. Schon früher herrschte Waggonmangel, der sich jetzt noch verschlimmert hat.

Das „B. T.“ meldet aus dem Haag vom 14.: Wie das Hollandsche Nieuws-Büro aus Washington erfährt, hat Graf Bernstorff gestern Abend mit seiner aus 30 Personen bestehenden Begleitung Washington verlassen und schiffte sich heute in New York ein.

In einem Leitartikel zum neuen amerikanischen Kulturgesetz für Einwanderer stellt „Idea Nazionale“ fest, daß dadurch Italien an erster Stelle getroffen werde. Von 700 000 Einwanderern in Amerika habe Italien etwa 300 000 gestellt, von denen der größte Teil weder hätte lesen noch schreiben können.

Englands Gegenmaßregeln.

Drahtbericht.

Rotterdam, 14. Februar.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagte Lord Curzon, daß die Zahl der bewaffneten Handelsschiffe schon jetzt 40 bis 50 Prozent größer sei als Anfang Dezember. Man sei damit beschäftigt, ein größeres Schiffsbauprogramm durchzuführen und gebe sich alle Mühe, von den überseeischen Dominions und den Kolonien, von den Alliierten und den neutralen Staaten neue Schiffe zu bekommen. Durch den Bau von Standardschiffen hoffe man, 500 000 Tonnen für die Handelsflotte zu gewinnen. Es sei ein Plan ausgearbeitet, um die Einführung aller Artikel, die nicht unbedingt notwendig sind, zu verbieten.

In einer Unterredung, die der Vertreter des „Petit Parisien“ mit dem Ersten Lord der Admiralität, Sir Edward Carson, hatte, sagte Carson über den U-Boot-Krieg, er könne die große Gefahr des U-Boot-Feldzuges nicht verhehlen. Diese barbarischen Angriffe schafften das schwerste, ernsteste Problem, an dessen Lösung jeder einzelne im Admiralstabe und auf hoher See Tag und Nacht arbeite.

„Times“ meldet, daß jetzt die neuen Kontrollmaßregeln für die Verproviantierung neutraler Schiffe in britischen Häfen in Kraft getreten seien. Die Kapitäne

der neutralen Schiffe müssen in Zukunft den Kontrollleuten des Handelsamtes Listen der benötigten Vorräte vorlegen.

„Nya Daglight Allehanda“ erfährt aus sicherer Quelle, daß England die Abfahrt schwedischer Schiffe aus englischen Häfen nur unter der Bedingung gestattet, daß die Schiffe sich verpflichten, die nächste Reise für England oder Frankreich zu machen. Nach Beendigung der Reise wird Ladung oder Bunkerkehle nur dann verabfolgt, wenn das Schiff sich zu weiteren Fahrten in englischen Diensten verpflichtet. Die schwedische Tonnage in englischen Häfen beträgt nach Angabe der Zeitung 200 000. Bunkerkehlen auf atlantischen, englischen oder Kohlenstationen der englischen Kolonien ist nur für solche Schiffe erhältlich, die Fahrten zwischen Häfen der Entente ausführen.

Reuter meldet amtlich: Es ist beschlossen worden, daß das Handelsamt alle Kohlenbergwerke im Vereinigten Königreich für die Dauer des Krieges in Besitz nehmen soll.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: „Petit Parisien“ berichtet: Die italienische Flotte hat in ihren Abwehrmaßnahmen gegen die Unterseeboote alle anderen Ententeflotten überflügelt. Die italienische Marine werde von einer großen Anzahl kleiner Lenkballons und Zielballons überwacht, die die Unterseeboote und Minen leicht entdecken können. Die Italiener sehnen den Unterseebootkrieg herbei, um endgültig mit den deutschen Unterseebooten aufzuräumen.

„Popolo d'Italia“ und „Idea Nazionale“ veröffentlichten laut „Voss. Ztg.“ Andeutungen auf einen Hochverratsprozeß, der demnächst in Rom beginnen werde. Die Angeklagten bleiben unbekannt, doch sollen unter ihnen mehrere Senatoren sein. Die Blätter fordern Militärgerichtsbarkeit. „Popolo d'Italia“ erinnert an den letzten derartigen Hochverratsprozeß gegen den Admiral Persano wegen der Niederlage bei Lissa, der 1868 in Florenz vor dem Senat verurteilt wurde.

Bleibt Protopopow?

Drahtbericht.

Berlin, 15. Februar.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: „Birschewija Wjedomosti“ bringt eine aufsehenerregende Mitteilung, daß der Minister des Inneren Protopopow, dessen Demission bereits so gut wie eingeleitet, nun doch bleiben werde. Die Meldung über seinen Abgang beruhte hauptsächlich darauf, daß Protopopow sich seinen politischen Freunden gegenüber geäußert hatte, daß er sich gegebenenfalls mit der Absicht trage, zu demissionieren. Diese Absicht aber scheint er nun geändert zu haben. Außerdem weiß „Rjtsch“ zu berichten, daß Protopopow ins Ausland reisen werde.

Bei einer Sitzung des Haushaltsausschusses der Duma wurde mitgeteilt, daß im Hafen von Archangelsk dank den Verbesserungen des letzten Jahres 60mal Waren mehr angekommen sind als in dem letzten Jahre vor dem Kriege.

Die Aktiengesellschaft „Sibirien“ für Schifffahrt, Industrie und Handel will 1917 einen direkten Weg zwischen der Ostküste Amerikas und den Mündungen des Ob und Jenissei durch das Karische Meer einrichten. Die ersten Dampfer sollen Ende September oder Anfang Oktober eintreffen.

U-Boots-Leben.

Vom U-Boots-Leben erzählt Frhr. v. Forstner, selbst einer der Führer unserer Unterseeboote, in dem neuesten Hefte von Velhagen & Klasing's Monatsheften. Wir entnehmen der reizenden Schilderung einige Zeilen.

Außerlich friedlich, schreibt Frhr. v. Forstner, liegt Boot neben Boot fest vertäut. Jeden Augenblick kann jedes von ihnen jedoch den Signalbefehl durch eilig am Mast des Admiralschiffes emporsteigende bunte Flaggen oder durch die geheimnisvollen Zeichen der durch die Luft unsichtbar zu ihnen hineilenden Funkentelegraphie erhalten zum sofortigen Loswerden der ihn an die Heimatküste fesselnden Halbetaue. Die ganze Besatzung ist nur besesselt von dem einen Gedanken: „Wann endlich wird es wieder losgehen?“ Die wohl nirgends auf einem U-Boote fehlende Bordkapelle, meist eine Handharmonika, ein Grammophon oder ein Kamm mit einem Stückchen alten Zeitungspapiers, trägt ihr möglichstes dazu bei, aller Stimmung auf das Fröhlichste zu erhalten. Ein hastiges Hin und Her gibt es auf dem Oberdeck und vor dem klambereitliegenden U-Boot. Umhergehen von Proviant für lange Wochen angefahren, um bald im Bauch des kleinen grauen Ungetüms zu verschwinden.

Ist dann der Befehl zur Abfahrt eingetroffen, so durchschneidet das mit Blumen und freundlichen Reisern geschmückte Boot frohes und in froherer Stimmung die dunklen Fluten des Hafens. Ist das U-Boot dann auf hoher See untergetaucht, so späht der Kommandant eifrigst am Schrohr in die Ferne nach dem gesichteten Feinde. Nur kurze Zeit darf er das veräppelte Gesichts der See über den Meeresspiegel hinausragen lassen. Eilend muß es nach kurzem Rundblick wieder in die Tiefe des Turminnern verschwinden. Unsichtbare elektrische Kräfte besorgen diese Arbeit, durch kurzen Druck auf die Knöpfe harmlos betätigt, als wollte man den Kellner

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 15. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Focsani wiesen wir einige russische Kompagnien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgelände.

Heeresfront des Generalobersten

Erzherzog Josef.

Südlich des Mestecanesti-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol und bei Swidnika in Wolhynien überfielen Stoßtrupps die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbuße an Menschen und Kriegsgerät. Oestlich von Zloczow wurden überdies 6 russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der skandinavische Protest.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 14. Februar. (Ritzau.)

Die dänische, norwegische und schwedische Regierung sind übereingekommen, folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Die dänische, schwedische und norwegische Regierung haben am Dienstag den deutschen und den österreichisch-ungarischen Gesandten Noten gleichen Wortlauts übermittelt, welche gegen die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn geplante Sperre Einspruch erheben. Die Note lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die einzigen völkerrechtlichen Vorschriften, welche als Stütze für die Maßregel angerufen werden könnten, deren Zweck es sei, allen Handel und alle Schiffe zum Feinde zu vermindern, die Vorschriften über die Blockade zur See seien. Die Regierungen erinnern an den allgemein anerkannten Grundsatz über die Seesperre, wonach ein neutrales Schiff nicht aufgebracht werden kann, wenn es sich in einem Versuchs, die Sperre zu brechen, enthält, wonach es im Falle seiner Aufbringung entsprechend den allgemeinen Vorschriften vor ein Prisengericht gebracht werden muß. Die Note hebt die Tatsache hervor, daß die angekündigten Maßnahmen um so mehr den Grundsätzen des Völkerrechts widersprechen, wenn sie, wie dies der Inhalt der Mitteilungen der Kaiserlichen Regierungen anzudeuten scheint, ohne Unterschied auf alle Schiffe angewendet werden würden, die in die bezeichnete Zone einfahren, ferner auch auf diejenigen, die nicht nach einem feindlichen Hafen bestimmt sind, sondern sich nur auf der Fahrt zwischen zwei neutralen Häfen befinden. Auf der Grundlage der obenstehenden

oder das Stubenmädchen eines Hotels herbeirufen. Nur ein einziger Druck genügt so, und geborgen sind wir vor den neugierigen Blicken des Feindes.

Oft können wir bei klarem Wasser und hellem Grunde, besonders wenn heller Sonnenschein auf der Meeresoberfläche spielt, noch nach Ausschalten aller künstlichen Lichter klar und deutlich sehen, so daß es keine Schwierigkeiten bereitet, zu lesen. Oft tun wir das, häufig sind wir sogar dazu gezwungen, um elektrischen Strom zu sparen. Denn sehr sorgsam Verbrauch des kostbaren Schatzes der elektrischen Kraft die mögliche Zeitdauer unserer Verwendungsfähigkeit unter Wasser zu verkürzen. Vor allem aber schluckt die elektrisch betriebene Heizung sehr viel von diesem Stromvorrat, und wehe dem Boote, das nicht rechtzeitig hierin sich die größte Sparsamkeit auferlegt hat. So heißt es denn, lieber etwas frieren, als nachher mit der elektrischen Kraft zu früh „bloß“ zu sein (Seemannsausdruck für „alle sein“).

Außerst schwierig stellt sich das Schießen von dem niedrigen hin und her rollenden Deck des U-Bootes dar. Klatschend hauen die Seen auf das Oberdeck des Bootes, wie auf Geschütz und Leute. Oft stoßen sie alle Mann vom Geschütz weg und schlagen auf die Platten des Decks nieder, ja oft reißen sie alle Leute mit Gewalt mit sich über Bord in die kühlen Fluten. Doch jeder Mann der Geschützbedienung hat sich wohlweislich mit sicheren Stricken an irgendeine Stelle des Decks oder seiner geliebten Kanone festgebunden; so können sie alle sich gegenseitig festheranziehen an den Geschützstand, um bald, von Wasser triefend und wütend um sich spuckend, mit desto größerer Begeisterung ihrem Gegner die nächsten tödlichen Wunden beizubringen. Wären die Augenblicke nicht so verzweifelt ernst, man müßte lachen über die immer wieder hinpurzelnde Geschützbedienung, die mit immer höher gesteigertem Wut von neuem an ihre Kanone krabbelt, um den nächsten Schuß zu lösen.

Erwägungen protestieren die Regierungen in aller Form gegen die vom Deutschen Reich und von Oesterreich-Ungarn getroffenen Maßnahmen und machen allen Vorbehalt hinsichtlich etwaiger Verluste an Menschenleben und Materialschaden.

Der chinesische Gesandte hat gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Abschrift einer Note überreicht, die seine Regierung dem kaiserlichen Gesandten in Peking am 9. Februar hat zugehen lassen und in der gegen die neuen Maßnahmen für den Unterseebootkrieg nachdrücklich Einspruch erhoben wird. Die Meldung feindlicher Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

Revolution auf Kuba.

Drahtbericht.

London, 14. Februar.

Die „Times“ meldet aus Washington, daß die Lage auf Kuba und in Mexiko in den Vereinigten Staaten große Unruhe hervorrufe. Auf Kuba ist eine erste Revolution unter Anführung von Gomez, dem früheren konservativen Kandidaten ausbrochen. Der mit dem konservativen Kandidaten Cayas dem Liberalen Monocal die Präsidentschaft streitig macht. Die amerikanische Regierung sympathisiert mit Monocal. Wenn die kubanische Regierung nicht instande ist, die Ordnung wiederherzustellen, wird Amerika intervenieren.

Lansing warnt die Bevölkerung von Kuba in einer Note, in der er darauf hinweist, daß die amerikanische Regierung keine aus der Revolution hervorgegangene Regierung anerkennen könne. Diese Note bezieht sich auf die gemeldete aufständische Bewegung auf Kuba.

Einer New Yorker Drahtung der „Frankf. Zeitung“ zufolge ist die aufrührerische Bewegung auf Kuba ernster, als zuerst angenommen wurde. Zahlreiche Offiziere der Zerstörungsmarine haben sich dem Aufstande angeschlossen.

Eine spanische Militärmission in Deutschland. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Auf Einladung des Kriegspresseamts trifft am heutigen Donnerstag eine spanische Militärmission, bestehend aus einem General, einem Obersten und zwei Hauptleuten, in Berlin ein.

Munitionsexplosion. Mittwochabend um elf Uhr ereignete sich in der Pulverfabrik in Neuville-sur-Saone eine Explosion, die mehrere Opfer forderte.

Sommerzeit. In der gestrigen Bundesratssitzung gelangte u. a. zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Vorverlegung der Zeit um eine Stunde in der Zeit vom 15. April bis zum 15. September 1917, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Prägung von 5-Pfennig-Stücken aus Aluminium.

Shaw im Hauptquartier. „Secolo“ berichtet über den Empfang des englischen Dichters Bernard Shaw im Hauptquartier des Generals Haigh, der Shaw persönlich durch die Kampfzone begleitete. Shaw verweigerte trotz allgemeinen Wunsches jede tadelnde Äußerung über die angebliche Zerstörung von Vperns durch die Deutschen und erklärte die Beschädigungen als leicht wiederherstellbar und die Stadt als bald wieder bewohnbar.

Oesterreichs Kaiser-Hymne.

Wenige Wochen vor der Geburt des nachmaligen deutschen Kaisers Wilhelm I., am 12. Februar 1797, erklang zum ersten Male die Haydn'sche Melodie des Liedes, die später als „Kaiserlied“ volkstümlich, dann offiziell als österreichische Volkshymne eingeführt und auch unserem „Deutschland, Deutschland über alles“ untergelegt wurde. Die Erstaufführung fand im Rahmen einer Festveranstaltung im Wiener Burgtheater statt, die zu Ehren des 29. Geburtstages Kaiser Franz II. von Oesterreich veranstaltet wurde. Die Hymne wurde als „Nationallied“ unter der persönlichen Leitung des Komponisten und in Anwesenheit des hohen Geburtstagskindes gesungen und fand beim Publikum eine so begeisterte Aufnahme, daß sie mehrmals wiederholt werden mußte. Die Wiener Hofbibliothek bewahrt die vier Bearbeitungen der Komposition in Haydn's handschriftlicher Niederschrift auf. Sie bestehen aus dem ersten Entwurf für eine Singstimme, aus einem Quartettsatz, dem der Polizeipräsident Graf Franz Saurau am 28. Januar 1797 das „Imprimatur“ erteilt hatte, einem zweiten Quartettsatz (dem berühmten Variationensatz aus Haydn's „Kaiserquartett“) und endlich der Bearbeitung für Unisono-Quartett und Orchester, deren Titel von Haydn's eigener Hand die Bezeichnung: „Volks-Lied“ trägt.

Dieses Volkslied war es, das am 12. Februar 1797 auf einen Text von Haschka gesungen wurde. Es stand in jenen Tagen recht schlecht um die Sache Oesterreichs. Nach der Niederlage bei Rivoli und der Kapitulation Mantuas stand dem Feinde der Weg nach Innerösterreich offen. In dieser Zeit der Bedrängnis durch die Heere der französischen Republik lag für die österreichische Regierung der Gedanke besonders nahe, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der österreichischen Völker und ihre Treue zum angestammten Herrscherhause in einer in Wort und Text schlagkräftigen Volkshymne zum Ausdruck zu bringen und

Folgen des U-Boot-Kriegs.

Drahtbericht.

Berlin, 15. Februar.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: In allen englischen Fachkreisen herrscht große Verwirrung über die Erfolglosigkeit aller für die Vernichtung der U-Boote getroffenen Maßnahmen.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Hamburg: Der „Hamburg'sche Korrespondent“ meldet aus Stockholm: Nach New Yorker Berichten hat die Unterwasserblockade ganz außerordentlich auf die amerikanischen Munitionszufuhren nach England, Frankreich und Italien eingewirkt. Seit dem 2. Februar bis einschließlich 8. Februar erfuhren diese Zufuhren eine Einschränkung um durchschnittlich rund 60%. In New York glaubt man, daß die Verminderung der Munitionszufuhren sich bald auf den europäischen Schachtfeldern bemerkbar machen dürfte. Allem Anschein nach werden bis auf weiteres die Munitionszufuhren nach den alliierten Ländern erheblich eingeschränkt bleiben. Dagegen will man die Leistungsfähigkeit der Häfen von San Francisco und Seattle außerordentlich steigern, sodaß besonders die Lieferungen nach Rußland durch die Einschränkung der Zufuhren nach anderen Ländern profitieren würden. Die Preissteigerung beträgt für Munition rund 50%, für Waffen rund 60%. Selbstverständlich wird durch diese Preissteigerung die Finanzkraft der Entente ganz außerordentlich belastet.

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Basel: Die Agentur Radio meldet, daß die amerikanischen Dampfer „Orleans“ und „Rochester“ nicht ausgefahren sind, da die Reeder mitteilten, daß sie die Abfahrt der Schiffe so lange nicht gestatten könnten, bis die Regierung für ihre Bewaffnung das Nötige geliefert habe.

Der „Berl. Lokalanzt.“ meldet aus Kopenhagen: Die dänische Textilindustrie steht vor einer Katastrophe, da Mangel an Rohstoffen die meisten Betriebe zwingen wird, die Arbeit im Laufe von zwei Wochen vollkommen einzustellen. Besonders davon betroffen ist die Baumwollindustrie.

Die Verhandlungen zwischen den dänischen Reedern und Seeleuten wegen Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die vollständige Einstellung der dänischen Schifffahrt.

Die Matrosen und Heizer in Kopenhagen und Aarhus verweigern die Anmusterung für Reisen außerhalb Skandinaviens wegen Lebensgefahr. Innerhalb Skandinaviens verlangen sie Bewilligung der doppelten Summe in der Unfallversicherung, und zwar 10 000 Kronen für Matrosen und Heizer.

Fünf dänische Seeleute-Organisationen, deren Mitglieder alle Klassen von Schiffsbesatzungen umfassen, beschlossen in einer gemeinsamen Sitzung, für die Fahrten nach Amerika und England unter den jetzigen Verhältnissen, wo die Gefahren auf See größer als bisher seien, die Verdoppelung der Unfallversicherungsbeträge sowie der Kriegszulagen zu fordern. Ferner beschlossen sie mit Rücksicht auf die Gefahren durch treibende Minen, die gleiche Kriegszulage und Unfallversicherung auch für die Inlandsfahrt zu fordern, die bisher für die Nordsee galt.

Lyoner Blättern zufolge haben die Reeder von Barcelona und Bilbao den Wunsch ausgedrückt, die Schifffahrt wieder aufzunehmen, verlangen aber von der Regierung Schadloshaltung und Lebensversicherung für jeden Matrosen. Alle spanischen Schiffe sollten

damit der Marseillaise ein Paroli zu bieten. Aus diesen Erwägungen heraus würde Leopold Haschka, Professor der Aesthetik am Theresianum und Kustos der Universitätsbibliothek zu Wien, der sich durch einige frostige Oden bekannt gemacht hatte, mit der Abfassung eines zweckentsprechenden Textes betraut. Er entledigte sich seiner Aufgabe in einer schwülstigen und gesinnungstüchtigen Dichtung, deren geschraubte Sprache dem falschen Pathos durchaus entsprach. Haschkas minderwertige Verse, von denen nur die Anfangszeilen „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ auf die Nachwelt gekommen sind, hätten denn auch schwerlich den gewünschten Zweck erfüllt, wenn Haydns echt volkstümliche Melodie den hohlen Worten nicht Flügel verliehen hätte. Haydn hatte, der Uebersetzung zufolge, von seiner zweiten Reise nach England, von der er im August 1795 zurückgekehrt war, die Anregung mitgebracht, nach dem Muster des „God save the King“ ein Lied zu komponieren, das als Volkshymne dienen könnte. Dieser Absicht kamen nun die Zeitverhältnisse entgegen, und schon 1796 lagen Musik und Dichtung fertig vor. Der Haschkasche Text, von dessen Fassung nur noch die Anfangszeilen zeugen, verschwand gleichzeitig mit dem Ableben Kaiser Franz' von der Bildfläche; an seiner Stelle wurde 1835 beim Regierungsantritt Ferdinands I. der Haydnsche Melodie ein neuer Text unterlegt, den der damals als Schauspieler im Theater an der Josephstadt gastierende Holtei im Auftrage Metternichs verfaßt hatte. Diese Holteischen Verse stellten aber erst recht einen Mißgriff dar und machten schon ein Jahr später einem dritten Text Platz, den Christian Freiherr von Zedlitz, der Dichter der bekannten „Nächtlichen Heerschau“, verfaßt hatte. Aber auch diese Zedlitzsche Dichtung erwies sich nicht als langlebig. So wurde 1853 zur Erlangung eines neuen Textes ein Preis Ausschreiben veranstaltet, an dem sich auch Grillparzer beteiligte. Doch erhielt nicht seine, sondern eine von Johann Gabriel Seidl eingereichte Dichtung den Preis. Erst mit dieser vierten Fassung hatte die österreichische

von spanischen Kriegsschiffen begleitet werden, bis sie auf Kriegsschiffe der Alliierten stoßen, die die Begleitung bis zum Bestimmungsort übernehmen könnten.

Wie die Madrider Morgenblätter melden, erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, daß die Schwierigkeiten im spanischen Eisenbahnverkehr zugenommen hätten. Der Grund liege in dem Mangel an rollendem Material und in der Zurückhaltung von 3000 spanischen Eisenbahnwagen an der französischen Grenze, die nicht entladen werden könnten, weil die französischen Bahnen nicht über genügende Transportmittel verfügten. Der Personenverkehr in Spanien werde eingeschränkt werden.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Februar abends.

Zwischen Somme und Ancre lebhafte Artillerietätigkeit.

In der Champagne, südlich von Ripont, entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen.

Im Osten nichts Besonderes.

Flieger über Dünkirchen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Februar.

Unsere Marineflugzeuge belegten am 14. Februar morgens die Flugplätze bei Dünkirchen und Coxide ausgiebig mit Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ferner hat ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden Handelsschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Versenkte Schiffe.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Februar.

Ein Unterseeboot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 16 000 Tonnen bekanntgegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt.

Bis zum 8. Februar einschließlich waren bei Lloyds Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt oder verunglückt sind.

Lloyds meldet, daß der Segler „Endora“ und der Dampfer „Anzul“ versenkt wurden.

Die englischen Dampfer „Cilicia“ und „Ferga“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Reuter meldet, daß der englische Fischdampfer „King Alfred“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet, der Kapitän gefangen genommen.

Der Dampfer „Hishowen Head“ ist versenkt worden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der mit Gerätschaften beladene amerikanische Dampfer „Lyman Las“ begegnete in der Nacht zum 12. Februar auf der Höhe der sardinischen Küste einem feindlichen Unterseeboot, das ihn in Brand schoß und versenkte. Die aus 10 Mann, darunter 8 Amerikanern, bestehende Besatzung landete in Cagliari.

Volkshymne endlich ihren offiziellen, bis heute gültigen Text erhalten.

In Deutschland wurde das Haydnsche Kaiserlied besonders durch Hoffmanns von Fallersleben berühmtes „Lied der Deutschen“ bekannt, dem der Dichter die Melodie der österreichischen Hymne unterlegt hatte. So kommt es, daß Vater Haydns herrliche Klänge in Deutschland wie in Oesterreich gleich heimisch und volkstümlich sind, zumal seit dem Beginn des Weltkrieges, in dem „Deutschland, Deutschland über alles“ für die Reichsdeutschen gewissermaßen eine neue Auferstehung erlebte.

Deutsches Theater. Heute geht erstmalig, mit teilweise neuer Ausstattung, das Singspiel nach Schubertschen Motiven „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Auch morgen Sonnabend und übermorgen Sonntag gelangt das „Dreimäderlhaus“ zur Aufführung. Am Sonntag nachmittag wird zu kleinen Preisen Sudermanns „Schmetterlingsschlacht“ wiederholt. Ebenfalls zu kleinen Preisen erscheint am Montag nochmals „Don Cesar“ im Spielplan.

Die deutschen Universitäten im Winter 1916/17. An den 22 Universitäten des Reiches sind im fünften Kriegsesemester 60,041 Studierende eingeschrieben, gegen 57,000 im letzten Sommer. Davon sind 54,284 Männer und 5757 Frauen, und von jenen etwa 1200, von diesen etwa 200 Angehörige des Auslandes. Die Zahl der Anwesenden (einschließlich der 1400 Ausländer) beträgt 12,657 Männer und etwa 5651 Frauen. Berlin steht mit 9437 Studierenden an der Spitze, von denen 2922 Männer und 1230 Frauen anwesend waren; es folgt München mit 7393 Eingeschriebenen und 2188 Anwesenden, an dritter Stelle Bonn, das im Frieden erst nach Leipzig kam, mit 5002 und 1351, Leipzig mit 4739 und 1067, Breslau mit 2935 und 1101, Göttingen mit 2529 und 918, Münster mit 2486 und 658, Heidelberg mit 2418

Die Dampfer „Vlietstroom“ und „Scheidejstroom“ von der Holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielten Erlaubnis zur Ausfahrt und sind am Mittwoch abend nach Leith bzw. Hull abgefahren.

Deutschland und die Türkei.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 14. Februar.

Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung das bereits von der Kammer bewilligte Gesetz angenommen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, mit der deutschen Regierung eine Vorschußanleihe im Betrage von 42 1/2 Millionen Pfd. abzuschließen und Geldnoten im Betrage von 32 Millionen Pfund auszugeben. Im Laufe der Verhandlungen legte der Finanzminister dar, die ausgegebenen Geldnoten seien kein Papiergeld, sondern Noten, die von Deutschland, das seine Verpflichtungen erfüllen wird, in Gold würden eingelöst werden. Aus diesem Grunde sei es erstaunlich, daß der Wert dieser Noten sinke und die Bevölkerung 3 Papierpfunde für 1 Goldpfund hergäbe. Die Summe, die die Türkei von Deutschland als Vorschuß erhalten habe, würde nicht früher eine Schuld darstellen als erst in dem Augenblick, wo Deutschland jene Geldnoten in Gold eingelöst habe. Sobald die ausgegebenen Geldnoten in Gold eingelöst würden, werde es der Türkei freistehen, Deutschland die gesamte Summe, sei es in bar, sei es durch Konvertierung einer langfristigen Anleihe, zurückzuerstatten.

Ministerpräsident Sonnino?

Das „B. T.“ meldet aus Lugano vom 14.: Eine römische Korrespondenz der Mailänder „Perseveranza“ bereitet auf ein Vorrücken Sonninos an den Platz des Ministerpräsidenten vor. Dieser Hinweis ist um so beachtenswerter, als der römische Vertreter der „Perseveranza“ der Chefredakteur von Sonninos Leibblatt „Giornale d'Italia“ ist.

Kurze Nachrichten. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Nach dem Militärwochenblatt ist General der Infanterie von Strantz, Kommandierender General des 5. A. K. usw., zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 50 ernannt worden.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet: General der Infanterie von Plettenberg, der bisherige Kommandierende General des Gardekörps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Er bleibt aber Generaladjutant des Kaisers. Freiherr von Plettenberg gehört zu unseren hervorragendsten Truppenführern. An der Spitze des Gardekörps stand er seit dem 1. März 1913. Für seine Verdienste in diesem Kriege ist er vielfach ausgezeichnet worden, zuletzt Ende Januar durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens nebst den Schwertern zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens, das en sautoir zu tragen ist.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Jahressklasse 1898 wurde einberufen. Sie soll mit der vor einigen Tagen eingestellten Jahressklasse 1897 eine Million neuer Rekruten ergeben.

und 769, Freiburg mit 2234 und 437, Halle mit 2187 und 610, Marburg mit 2093 und 609, Tübingen mit 2070 und 471, Kiel mit 1970 und 367, Jena mit 1742 und 501, Straßburg mit 1720 und 586, Würzburg mit 1608 und 310, Königsberg mit 1433 und 501, Frankfurt mit 1575 und 618, Erlangen mit 1283 und 287, Gießen mit 1259 und 281, Greifswald mit 1081 und 344 und Rostock mit 847 und 194.

Albert Basse mann, der bekannte Berliner Schauspieler, hat seinen Vertrag mit Direktor Barnowsky vom Berliner Lessing-Theater nicht erneuert und verläßt die Bühne, der er seit 1914 angehört hat. Die Trennung findet bereits mit Ende dieses Monats statt, während die Gattin des Künstlers, Frau Else Bassermann, mit Ablauf der Spielzeit ihre Beziehungen zum Lessing-Theater löst. Die neuen Pläne Albert Bassermanns sind noch im Zustand der Erwägung, besonders die Frage, ob eine andere Berliner Bühne sich der Kraft Bassermanns versichern wird oder nicht.

Eine neue Expedition nach Südamerika. Aus Stockholm wird berichtet: Der schwedische Forschungsreisende Dr. G. Bolinder, der unlängst eine erfolgreiche Expedition nach Kolumbien in Südamerika ausführte, plant eine neue Expedition in jene Gebiete, die in geographischer Beziehung noch zum Teil völlig unbekannt sind und mit ihren abgechiedenen lebenden Indianerstämmen ein lohnendes Forschungsfeld für die Wissenschaft bilden. Die neue Expedition kommt zur Ausführung, sobald Dr. Bolinder mit der Bearbeitung des auf der letzten Forschungsreise gesammelten Materials fertig ist. Hierunter ist namentlich die große wissenschaftliche Arbeit über die Motilon-Indianer zu nennen, von denen man bisher nur wußte, daß sie blutdürstig seien und daher von ihren Nachbarn gemieden wurden. Auch die deutsche Gelehrtenwelt interessiert sich für Bolinders Resultate und hat sich schon an den Forscher gewandt, um nähere Aufschlüsse zu erhalten.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbli. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Zur Zeit: „Feldgraue Druckkunst“, Sonderschau der Zeitung der 10. Armee. Im Erdgeschoß.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 16. Februar 1917:

8 Uhr. **Das Dreimäderlhaus.** 8 Uhr.

Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.

Sonnabend, den 17. u. Sonntag, den 18. Febr. 1917:

Das Dreimäderlhaus.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Die Schmetterlingsschlacht.

Kleine Preise! Kleine Preise!

Montag Abend 8 Uhr:

Don Cesar.

Kleine Preise! Kleine Preise!

Deutsche Kunstaussstellung Wilna

Deutsche Straße 67 (Haus Salkind)

Geöffnet täglich von 10 bis 8 Uhr

Restauration und Kaffee

Lotterielose

à 1 Mark

sind in der Ausstellung zu haben

Der Reinertrag der Ausstellung und der Ausstellungs-Lotterie dient zur Beschaffung von Liebesgaben für die Soldaten an der Front

Erstklassiges

Kino-Theater

850 Plätze „Helios“ 850 Plätze

WILNA, Wilnaer Str. 38

Heute:

1. **Wochen-Chronik.** Aktuelle Natur.
 2. **Seine erste Frau.** Illustration des bekannten Romans von Henry Wood. Fünf Teile.
 3. **Der verfolgte Unsichtbare.** Humor.
 4. **Die gestörte Premiere.** Komödie.
- Anfang 4 Uhr nachm., Sonnabend und Feiertags 1 Uhr.

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Heute, Freitag, den 16. Februar 1917:

Zum dritten Male! Großer Erfolg!

„Miserere“

Lyrisches Drama in 6 Bildern von S. Juschkewitsch.

Anfang 5 1/2 Uhr. Spielleitung: Herren A. Asro und L. Kadisohn.

Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Der größte Sensationsfilm

Der Banditen-Klub Schwarzer Kreis.

Amerikan. Detektiv-Schlager in 4 gr. Akten.

Anfang 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Beiprogramm:

1. **Endlich ergriffen.** Posse.
2. **Abenteuer eines Antiquars.** Humor.
3. **Furchtbare Katastrophe in Paris** infolge Austrittens der Seine. Naturfilm.
4. **Frühlingserwachen.** Phantasie.
5. **Vater und Sohn.** Drama.

Billigste Bezugsquelle für Militär-Einkäufer und Kantinen.

Gebr. Kaldobsky, Wilna

Großhandlung, Deutsche Straße 21.

Ansichtskarten,

Schreibpapier, Batterien, Taschenlampen, Briefmappen, Tintenstifte, Feldpostkarten, Notizbücher, Schuhcreme, Schuhbürsten, Taschenspiegel, Zahnpasta, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Kölnisches Wasser, sowie sämtliche Drogen- und Schreibwaren stets auf Lager.

KINO-THEATER „LUX“

Georg-Straße 11

Inh. I. Krubicz.

Nur noch zwei Tage!

Am 15. und 16. Februar wird ein grandioser Kino-Roman vorgeführt, unter Beteiligung des allgemeinen Lieblings des Wilnaer Publikums, der bekannten Schauspielerin und Primadonna des Wilnaer Deutschen Theaters

Ella Marschall und des Lieblings des Berliner Publikums, des berühmten dramatischen Schauspielers **Alexand. Moissi**

„Das Schicksal des Verbrechers!“

Vier große Akte.

Durch die Teilnahme des Fr. Ella Marschall und des Herrn Alexander Moissi an diesem Bilde tritt das letztere in die Reihe der besten künstlerischen Werke, was zur Folge hat, daß dies Bild s'ets von großem Erfolg begleitet ist. Auch werden andere Bilder demonstriert.

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

Glücks-Anzeige.

In der demnächst beginnenden 349. Hamburger Staats-Lotterie kann jedermann mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen. 56 020 von den zur Ausgabe kommenden 100 000 Losen, also mehr als die Hälfte der Lose werden sicher gezogen. Schon auf ein einzelnes Los kann man im glückl. Falle gewinnen

Eine Million Mark bezw.

M. 900 000	M. 850 000
„ 890 000	„ 840 000
„ 880 000	„ 830 000
„ 870 000	„ 820 000
„ 860 000	„ 810 000

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, sowie eine große Zahl von Treffern à M. 90 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 etc. Das gesamte Gewinn-Kapital, welches in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf Dreizehn Millionen 731 000 Mark.

Der amtli. Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mark 1,25 für 1/10 Los

Mark 2,50 für 1/5 Los

Mark 5,— für 1/2 Los Mark 10,— für 1 Los.

Angesichts dieser kleinen Auslage und der gebotenen außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einserdung des Betrages per Postanweisung sichern. Zahlungen können auch brieflich in deutschem Papiergeld erfolgen.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, welcher jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates. Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 7. März einsenden an

Aug. Klein, staatl. konzess. Lotterie-Hauptkollekte. HAMBURG 36, Büschstraße 7, F. [A 52]

Kino-Theater „KUNST“

Georg-Strasse 22

Zum erstenmal gelangt das Bild aus dem jätigen Kriege für Kino „Kunst“ zur Vorführung:

1. **Das Vaterland ruft.** Drama in 3 Akten und einem Epilog. a) Der Krieg ist ausgebrochen; b) Auf dem Felde der Ehre; c) Die Schlacht naht; d) Die Zuflucht im Keller.
2. **Frühlingserwachen,** Fantasie.
3. **Pudel und die Pfeife,** komisch.
4. **Der verwechelte Ueberzieher,** komisch.
5. **Papas Namenstag,** Drama.
6. **Der Magneteur und sein Nebenbuhler,** Posse.

Sonnabend und Sonntag von 1—4 Uhr: Preise von 25 Pfg.

MITTAG

aus 3 geschmackvollen Speisen
1 Mk. 20 Pfg. von 1—5 Uhr.
Korpinkes, Wallstr. 27. W. 3.

Für das

Deutsche Theater. Kowno

werden gesucht:

- 1 Violinist
- 1 Pianist evtl. Pianistin
- 1 Violoncellist
- 1 Flötist

sämtl. Zivilpersonen.

Angebote sind unt. Angabe der Ansprüche an die Exped. d. Blattes zu richten, evtl. auch in poln. Spr. Deutsches Theater, Kowno.



Ring, massiv, schw.-w.-rot und Kreuz, echt Silber 800 gest., feinste Emaille M. 220

Vers. geg. Voreins. d. Betr. u. 10 Pf. Port. Bill. Bezugsq. all. Art. Kriegsr. Regts.-Ringe, Ringe m. Inschr. usw. Damen-Kriegsschmuck aller Art. Herm. Theo. Schofer, Pforzheim (Baden) Ebersteinstraße 4. [A 44]

Bunte Wilna

Ansichten von in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3,—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24]

Gebrüder Kochland, Verlag Königsberg i. Pr., Französische Str. 6 1/2.

Händler

für [A 34] Hamburger Staats-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 349. am 6. und 8. Juni 1917

sucht **Albert Jarmulowsky** Hamburg Prompte und reelle Bedienung Günstige Bedingungen

Soldaten - Postkarten

100 Schlachtenkarten, bunt, 3 M.
100 Liebeserikarten, „ 3 „
100 russische Ansichtskarten 3 „
100 St. gemischt, alle Sorten, 3 „
Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages (auch Geldscheine).
F. Saunus, Königsberg i. Pr. Artilleriestraße 53. [A 7]

Kostenlos

erhalten Sie illustrierte Bücher und Bilderkataloge von der Buchhandlung **Walter Bangert, Hamburg 8.**

L. Katz, Wilna

Wilnaer Strasse 26

Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.

Feldgrammophone mit und ohne Trichter.

Deutsche Platten u. Nadeln.

Elektrische Taschenlampen, Batterien, Birnen.

Karbidlampen u. Brenner. Deutsche Schreibmaschinen.

Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur Reparatur angenommen. Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Bezirksgericht.

Auf der letzten Sitzung des Kaiserlichen Bezirksgerichts Wilna am Mittwoch kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

Die Bauer Adolf Franzkiewicz aus Skerbuczany, Kreis Wilna, hatte drei Frauen, die mit Kartoffeln unterwegs waren, angehalten und unter der Vorspiegelung, er sei ein Beauftragter des Wirtschaftsausschusses, bewogen, ihm die Kartoffeln herauszugeben. Da ähnliche Fälle in der Gegend schon mehrfach vorgekommen sind und es unbedingt erforderlich erscheint, gegen derartige betrügerische Amtsanmaßungen streng vorzugehen, wurde gegen Franzkiewicz auf ein Jahr Gefängnis erkannt.

Der Schneider Berger ließ durch den Schneider Zerakowski aus Wilna der Familie Kolis in Wilna einen Brief übermitteln, in dem der in Libau weilende Sohn der Familie Kolis um Lebensmittel, Kleider und Geld bat, da er in großer Not sei. Die besorgte Schwester händigte dem Zerakowski auch ein großes Paket ein, damit dieser es nach Libau bringen sollte. Der Schwindel mit dem gefälschten Briefe wurde jedoch bald entdeckt und Berger hatte den Betrug mit 4 Monaten, Zerakowski, der nur als Gehilfe tätig gewesen, mit 6 Wochen Gefängnis zu büßen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend 7 Uhr ein Vortrag über das Thema „Königin Luise“ von Pastor Fischer, Essen, statt.

Weißruthenisches Theater. Im Saale des Arbeiterklubs (Krähenstraße 5) geht Sonnabend den 17. Februar 1917 das Drama „Paulinka“, ein Stück aus dem Leben des Kleinadels in zwei Aufzügen von Janka Kupala in Szene. Die Spielleitung hat Herr F. Olechnowitsch. Anfang 6 Uhr nachmittags. Nach der Aufführung Tanz. Karten von 50 Pfg. bis 2 M. sind im Vorverkauf zu haben in der Weißruthenischen Buchhandlung (Wallstr. 7), am Tage der Aufführung beim Eintritt in den Saal von 2 Uhr an.

Wohltätigkeit. Der Verein „Brot den Hungrigen“, Witkomirstraße 78, hat in den Monaten Juli bis Dezember 1916 Mark 3856.— Einnahme gehabt, von denen zu Unterstützung von 200 Familien Mark 1851.— verwendet wurden. Außerdem zahlte der Verein in den Volksküchen für 49 860 Mittagssmahlzeiten Mark 1884.—

Der Verein für gegenseitige Hilfe der Wilnaer jüdischen Handelsangestellten veranstaltet morgen eine allgemeine Versammlung, in der die Errichtung einer billigen Speiseanstalt für seine Mitglieder besprochen werden soll.

Unbestellbare Briefe. Peter Bubnies, Joseph Berger, Samuel Kantor, Abram Markus, Mirel Nager, Marie Ratynska, Chaim Schapiro, Bronislawa Scheffler, Riwke Wittendorf. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche in den Tagen vom 6. bis zum 12. Februar hat die Rettungswache in 97 Fällen Hilfe geleistet. In 68

Fällen ist der Wagen in Anspruch genommen worden, während in den übrigen 29 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Der Raubmord in Dobrowole.

Neulich teilten wir mit, daß es gelungen sei, eines lang gesuchten Raubmörders, des Kutschers Georg Januschewski aus Wilna wieder habhaft zu werden. Die Polizei hat damit einen guten Griff getan, denn es handelt sich um den letzten der fünf Mörder, die kurz vor dem Osterfest 1916 in Dobrowole, Kreis Wilna, gemeinschaftlich einen schweren Raubmord verübt hatten, bei dem sechs Menschenleben vernichtet wurden: damals fielen den Mördern zum Opfer der 70jährige Besitzer Lisowski, dessen 57jährige Ehefrau, die 23jährige Schwiegertochter, ein 17jähriger Sohn und zwei Enkel im Alter von 6 Jahren und 4 Wochen. Nur der zufällig abwesende älteste Sohn Jan Lisowski war als einziger der Familie mit dem Leben davon gekommen.

Die anderen Mörder, vier aus Wilna stammende Arbeiter, waren, nachdem sie die Tat gestanden, vom Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden, sie sind auch hingerichtet worden. Dem Januschewski gelang es damals, auf dem Transport zu entkommen. In der Zwischenzeit hielt er sich in verschiedenen Dörfern der Umgebung Kownos auf. Durch die Not getrieben kam er neulich nach Wilna, wo sein Vater in einem Vorort ein Haus hat. Schon in der zweiten Nacht seines Hierseins gelang es der Polizei, ihn festzunehmen. Die Verhandlung gegen ihn wird vor dem Bezirksgericht am 28. Februar stattfinden.

Brandchronik.

Am Mittwoch abend um 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Marktstraße 11a — Besitzer Katzenelson — gerufen, wo im dritten Stockwerk durch ein überheiztes eisernes Rohr eine Wand Feuer gefangen hatte. Der Brand erfaßte auch die darüber liegende Decke, konnte jedoch mit Hilfe einer Handspritze und unter reichlicher Verwendung von Beil und Axt im Verlauf einer Stunde abgelöscht werden.

Gestern mittag um 11 Uhr brannte es im Hause Judenstrasse 11 — Besitzer Abridam —, und zwar war aus Unvorsichtigkeit ein mit Kleidern gefüllter Schrank angezündet worden. Vor Eintreffen der Feuerwehr hatten Hausbewohner den Brand schon gelöscht.

Ebenfalls auf Unvorsichtigkeit dürfte ein Kellerbrand im Hause Deutsche Straße Nr. 4 — Besitzer Irschupski — zurückzuführen sein, zu dem gegen 3½ Uhr nachmittags die Feuerwehr gerufen wurde. Da nur einige Lumpen brannten, genügte auch hier zur Ablöschung die Handspritze.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 14./15. Februar 1917.

14. 2.	7 nachm.	Temperatur	— 8,0 C	Höchsttemperatur	— 7,0 C
15. 2.	1 vorm.	„	— 7,0 „	Niedrigsttemperatur	— 11,0 C
	7 vorm.	„	— 11,0 „		
	2 nachm.	„	— 2,0 „		

Tod ahoi!

Ein Roman von Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

9. Fortsetzung.

Der junge Bootsmann auf dem Mast droben hatte seine kleine Arbeit schnell beendet. Katzenfink ließ er sich an Fallen und Wanten nieder und trat vor seinen Herrn. Das Boot sei seebereit. Ob er Kierhäuser, den zweiten Maat, holen sollte? Oder ob sie allein segeln würden? Denn nicht immer pfligte Verlauler die beiden Bootsleute zugleich an Bord zu nehmen. Namentlich bei kleineren Touren und gutem Wetter ließ er den etwas schwerfällig gewordenen Alten gerne zurück und begnügte sich mit Karl Manzell, dem jungen Schweizer, der ein braver, verwegener Bursche war. Diesmal aber fühlte er nicht die nötige Sammlung in sich, mit unentwegter Aufmerksamkeit an der Pinne zu sitzen und den Kurs zu verfolgen. Und so bedeutete er Karl Manzell, auch den alten Kierhäuser zu holen, damit er ungestört die Segel aufhalten konnte, die ihm unentwegt in der See killten, ohne jemals richtig vor den Wind zu kommen.

Der junge Maat hatte kaum das Ufer erreicht, als er auch schon mit einem Morgenspaziergänger zusammenstieß, der an dem Zusammenprall mindestens ebensoviel Schuld trug, wie der überhastige Schweizer selbst. Unentwegt starrte er nach des Freiherrn wohlgetakelter Jacht hinüber und hatte für des erschrockenen Burschen Entschuldigung nur ein heiteres Lachen und einen frohen Blick. Dann kehrte er sich wieder dem Wasser zu. Mit herzlichem Wohlgefallen glitten seine Augen über das taufrische Bild unter der noch halb verschleierten Morgensonne, und blieben an dem zarten Weiß und Blau hängen, das die ein-

fachen Bordkostüme der beiden Schwestern mit feinem Rhythmus in die silbergraue Landschaft mengten. Einen Augenblick wollte es scheinen, als könnte er nicht länger an sich halten und müsse ihnen entgegen-eilen. Dann aber hielt ihn wieder etwas zurück. Wartend setzte er sich auf einen alten Uferpflock und lächelte sorglos wie ein wahrhaft Glücklicher, der zur Schönheit der Welt und zur Heiterkeit der Seele keinen Gefährten braucht und keinen Zeugen.

Aber er blieb nicht lange allein. Das Blau und Weiß vor der „Grande Passion“ begann sich zu rühren, etwas Blondes und Rosiges erwiderte seinen freundlichen Gruß, etwas so wohligh Warmes befiel sein Herz, daß er aufsprang und Sophie entgegengleitete, die sich mit errötender Freude von den Geschwistern losgemacht hatte und nun ans Ufer lief, dem sorglosen Einsamen gerade in den Weg. Und kaum hatte sie den Steg hinter sich gebracht, wich auch der letzte Rest von Befangenheit aus ihr, sie vergaß der vier Augen, die vom Wasser her ihren Schritten folgten, sorglos dem jungen Herzen preisgegeben, das sie sonst so sorgsam vor dem Bruder zu verhüllen trachtete.

Agnes hatte ihr vollstes Vertrauen. Längst wußte sie, wie es mit der Schwester und dem jungen Potter aus der Ueberlinger Glockengießerei stand, die sich nun seit bald einem Jahre kannten und einander in wohlthuend einfacher Liebe zugetan waren. Auch Edmund wußte es.

Und er hatte gegen den jungen, herzenguten Potter nichts einzuwenden. Mochte Sophie auf ihre Art glücklich werden. Er wollte sie nicht hindern. Und schließlich — er hatte auch keine Zeit dazu. Er, der Wunschgeplagte, Hofnungsbereubte und dennoch rastlos Hoffende — er kannte im letzten Grunde nur ein Wichtiges in der Welt: sein langsam alterndes Schicksal. Er sträubte sich mit allen Sinnen dagegen. Aber er erlag ihm immer wieder. Sein Dasein war

Die Schafzucht in Ob. Ost.

Von

Kreistierarzt Dr. Baumgart.

Schon vor mehreren Monaten ist in den „Suwalkier Nachrichten“ von dem Verfasser auf die ganz besondere Geeignetheit der Umgebung auf Suwalki für die Schafhaltung hingewiesen worden. Das ganze Gebiet, das zurzeit unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost steht, zeichnet sich aber durchgängig in landwirtschaftlicher Beziehung durch reiche Brachflächen aus. Dazu kommen die vielen unbestellten und die nur schwer oder gar nicht bestellbaren Hänge, die mit allerhand Kräutern und Büschen bewachsen, sehr oft kalkigen Untergrund aufweisen, und ferner die vielen Wiesen mit Birken-, Weiden- und Pappelaufschlag sowie die trockenen Waldwiesen und die vielen reichlich mit Gras besetzten Rodungen. Ein günstigeres Gelände für Wollschafzucht läßt sich gar nicht denken und eine rentablere Ausnutzung der reichen Weide und des Buschwerks als durch Schafe gibt es nicht. Wer, wie der Verfasser, ein Jahrzehnt Wollschafzucht in den ariden Gegenden der Subtropen betrieben hat und die Spärlichkeit und Knappheit der dortigen Futterverhältnisse kennt, bei den gleichzeitig oft unüberwindlichen Schwierigkeiten der Wasserbeschaffung, kann es gar nicht verstehen, daß hier bei diesen äußerst günstigen Ernährungsverhältnissen nicht jeder Landwirt Schafe hält.

Allerdings müßte das harte, genügsame und fruchtbare Eingeborenenrasse, das unserer Heidschnucke gleicht, bei sorgfältiger Erhaltung seiner guten Eigenschaften, durch Wolframme aufgekreuzt werden. Ob das Electoralrasse oder das Fleischwollschaf zur Verbesserung herangezogen wird, ist nicht von so großer Bedeutung. Die Hauptsache ist, die Schafe des Gebietes durch Aufkreuzung in die Lage zu bringen, daß sie Wolllieferanten werden. Eine größere Frühreife, Schnellwüchsigkeit und Mastfähigkeit, die sich leicht in der halben Zeit bei Masttieren auf das doppelte bisherige Schlachtgewicht steigern ließe, wäre ein zweiter Vorteil.

Deutschland mußte die Schafzucht aufgeben, als es von der Brachwirtschaft abging und durch künstliche Düngung jährlich dem Acker seine Ernte abzwang; und als das Ausland mit seinem billigen Grund und Boden und den billigen Arbeitskräften die Wolle zu so geringen Preisen auf den Weltmarkt warf, daß für Deutschland jeder Wettbewerb außer Frage stand. Zwar ist von einigen modernen Schafzüchtern auf die große und sichere Rente der Schafhaltung immer wieder hingewiesen worden — aber es fehlte an gelerntem Wächterpersonal, an eigener Sachkenntnis und wohl auch am guten Willen. Damit ist aber die Abhängigkeit unserer Textilindustrie vom Auslande und zwar vom englischen Auslande eine vollkommen geworden. Denn die Hauptwolländer sind Australien, Südafrika und Südamerika. Die geringen Mengen, die die deutschen Kolonien an Wolle hervorgebracht haben und hervorbringen können, werden kaum je die Massen übersteigen, die ein großer australischer Schafzüchter allein zu erzielen vermag. Es mag dies deutschen Ohren nicht angenehm klingen, allein es ist so. Und jetzt noch weiter Vogelstraußpolitik treiben, wäre grundverkehrt.

von der Leidenschaft angezogen, kein Wille war imstande, es ihr zu entreißen.

„Agnes!“

Das Mädchen erschrak. Des Bruders Stimme hatte einen so seltsamen Klang, seine Augen blickten so weit geöffnet und doch so blind hinter Sophie und Heinrich Potter her, die sich längs des Ufers ein Stückchen entfernt hatten, daß sie fühlte, wie es andere Gedanken sein mußten, als der friedliche Anblick, die ihn bewegten und rüttelten. Fragend, doch ohne ihr Erschrecken zu verbergen, sah sie ihn an.

„Nein, nein, Agnes!“ Er lächelte beschwichtigend. „Es ist nichts Schlimmes. Weißt du. Du hast mich angesehen — wie ein Ungeheuer, Agnes. Ich wollte nur sagen: du hast schon geschlafen gestern, als ich nach Hause kam.“

„Es ist spät genug gewesen. Halb elf hab ich noch schlagen hören. Dann bin ich eingeschlafen.“

„Ich dacht' es mir.“ Edmund ging ein wenig abwesend an Deck umher und sah von Zeit zu Zeit in die Takelage empor, als hätte er noch hier ein Fall, dort eine Leine zu prüfen, die nicht gut genug durchgesehen waren. „Da hab ich dir's eben auch nicht erzählen können, Agnes. Von Meersburg... oder vielmehr: von dem Hart'schen Paar;... weißt du? Der Herr war beim „Schiff“. Mit dem Morse. Und da bin ich noch ein Weilchen sitzen geblieben. Wir haben dann noch gesprochen — Morse und ich. Dies und jenes. Auch von Harts natürlich. Nichts Neues gerade. Denn daß sie nicht just so besonders miteinander leben, wissen wir schon längst. Und da hat Morse gemeint, daß der Bruch nicht mehr aufzuhalten sei.“

Edmund sagte das ganz wie von ungefähr. Oder vielmehr, er bemühte sich, es so zu sagen. Für ein feinfühliges Ohr klang es anders. Ein Herzbeben lag darin, eine quälende Durstigkeit nach irgend einer Erfüllung. (Fortsetzung folgt.)

Es bleibt nur eins übrig, mit allen Mitteln, und wenn es auf dem Wege des Zwanges geschehen müßte, jedes geeignete Gebiet mit Wollschafen zu besiedeln, um einigermaßen den Bedarf für Militär und Bevölkerung an Wolle selbst zu erzeugen. Denn geht nach diesem Kriege der unarmherzige Wirtschaftskrieg weiter, so sind dann die Vorbedingungen geschaffen, um einigermaßen der großen Wollnot vorzubeugen. Aber nicht nur der Staat kann hier helfen, auch die Weber und Spinner müssen den Landwirten Kapital geben, daß sie sich aus den besetzten Ländern Schafe kaufen können, um dann den Fabriken Wolle für das geliebte Kapital zurückgeben zu können. Leider haben gleich die ersten größeren Transporte aus dem Balkan sich unterwegs infiziert und mußten der Abschachtung überwiesen werden. Auch hierzu gehören natürlich Fachleute, die solche Transporte aussuchen, aufstellen und begleiten. Denn so erwünscht den Truppen auch ein Hammelbraten sein mag, zur Unterlage für die spätere Wollschafzucht sind die Tiere doch ungleich wichtiger.

Auch ist damit zu rechnen, daß der einzige Staat, Rußland, der nach dem Kriege in der Lage wäre, Wollschafe abzugeben, sicher auch sehr unter Wollmangel leiden wird und die Abgabe von Zuchttieren in den nächsten Jahren zu verhüten wissen wird. Es heißt daher, mit dem vorhandenen Material haushalten und alles irgendwie taugliche zur Zucht heranziehen. Die bestehenden Schlachtverbote für weibliche Schafe müßten noch verschärft werden. Dann begegnet man unter den Landwirten so oft dem Vorurteil, daß die Schafe nur einmal im Jahre zur Zucht verwendet werden können. Im ganzen ausländischen Schafzuchtgebiet aber richtet sich der Züchter mit seiner Lammung nach den Futterverhältnissen. Hat es genug geregnet, dann läßt er die Muttern zweimal im Jahre zum Bock. Da aber hier gerade für Schafe stets reichlich Futter vorhanden ist, wird eine zweimalige Lammung die Regel bilden müssen. Denn es kommt doch darauf an, möglichst schnell von der englischen Wolle unabhängig zu werden und je mehr Schafe erzeugt werden, um so größer die Wollproduktion, um so früher sind wir frei von der Fessel des englischen Wollbezuges.

Eine Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht ist von der preußischen Unterrichtsverwaltung eingerichtet worden. Ihre Aufgabe ist, die Vorbereitung und Leitung der naturwissenschaftlichen Fortbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Lehranstalten, sowie der Seminar- und Präparandenlehrer. Sie soll weiterhin als

Prüfungs- und Auskunftsstelle für naturwissenschaftliche Lehrmittel dienen. Zum Leiter der Hauptstelle, die ihren Sitz in Berlin hat, wurde Professor Hermann Hahn berufen.

Im besetzten Gebiet.

Schulbesichtigung in Lida.

Am 8. Februar stattete, wie die „Grodnoer Zeitung“ meldet, der Herr Oberbefehlshaber den Lidaer Schulen einen zweieinhalbstündigen Besuch ab. Nach einem Vortrag des Kreisschulinspektors über das städtische Schulwesen und nach Begrüßung durch Abordnungen der jüdischen und katholischen Kultusgemeinden wurde zunächst die festlich geschmückte Stadtschule, bestehend aus den mehrklassigen jüdischen und den mehrklassigen katholischen Schulen, besichtigt. Besonderes Interesse erregten der frische deutsche Gesang aus den Kehlen der jüdischen Kinder, wie die Mustergüter der deutschen Sprachübungen der Kinder der polnischen Schule. Neben der Stadtschule würdigte Exzellenz noch die Talmud Thora und eine ausgebaute Chedderschule durch längeren Besuch.

Pinsker Apfelsinen.

Der Stadtkommandant von Pinsk hat einen Apfelsinen-Höchstpreis festgesetzt. Die großen Apfelsinen kosten dort 26 Pfg., die kleinen 17 Pfg. und Zitronen 13 Pfg. das Stück. Da das Verschwindenlassen der wenig dauerhaften Südfrüchte wegen der dort möglichen, viel schärferen Kontrolle das Risiko der Beschlagnahme und der etwa zu zahlenden Strafe nicht aufwiegt, dürften die Pinsker zu einem den Zeiten entsprechenden, verhältnismäßig billigen Preise in den Besitz der mit Recht so beliebten Frucht gelangen, und mancher Städter in Deutschland wird die Pinsker um ihre billigen Apfelsinen beneiden.

Raubgut aus Ostpreußen.

Bei einer Haussuchung in einem Dorfe bei Bakalarzewo fand man eine große Menge deutschen Eigentums, nämlich allerhand Hausrat, wie Schränke, Schreibtische, Nähmaschinen usw., die ohne Zweifel in Ostpreußen geraubt und hierhergeschleppt worden waren. Auch militärisches Gut, wie Stiefel, Zeltbahnen, zwei Koppeln, wurden zutage gefördert und natürlich beschlagnahmt. Zur gleichen Zeit fand man auch in Krzywolka deutsche Möbel, Teppiche, Sessel und Badewannen, die auch ohne jeden Zweifel in Ostpreußen geraubt worden waren.

Handel und Wirtschaft.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Aus New York, 7. Februar, wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes u. a. wie folgt: Die Roh-eisenerzeugung im Monat Januar belief sich auf 3151000 t gegen 3171000 t im Vormonat und 3188344 t zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die tägliche Erzeugungsfähigkeit betrug wie im Vormonat 102000 t gegen 106072 t im Januar 1916. Hochöfen waren 312 gegen 311 bzw. 307 im Betrieb. Es ist zu früh, die Wirkung des unbeschränkten U-Boot-Krieges Deutschlands auf den amerikanischen Eisen- und Stahlhandel zu beurteilen. Die durch die Eisenbahnen hervorgerufenen Transportschwierigkeiten bilden das Haupthindernis für den Versand der Erzeugnisse von den Werken zum Schiff, und für lange Zeit dürfte die Ausfuhr mehr durch das im Eisenbahntransportwesen herrschende Chaos behindert werden als durch den Mangel an Schiffen. Die Kriegsbestellungen der Regierung der Vereinigten Staaten treten jetzt endlich klar zutage, nachdem sie monatelang von den beteiligten Werken und Geschützfabriken verschwiegen worden waren. Schienenaufträge sind jetzt für das dritte Viertel 1918 erfolgt, und 57000 t sind bereits für Lieferung in diesem Zeitraum abgeschlossen worden. Die Lage am Bessemer-Eisenmarkt verspricht nichts Gutes für die Zukunft, falls die ausländische Nachfrage für Bessemer-Eisen bestehen bleibt. Der Fehlbetrag an Erz dürfte jetzt bereits zwei Millionen Tonnen übersteigen.

Neugründung in der Rheinschiffahrt. Unter der Firma Kanal- und Rheinschiffahrtsgesellschaft m. b. H. wurde mit dem Sitze in Oberhausen (Rhd.) ein neues Schiffahrts-Unternehmen gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist das Mieten und der Ankauf von in Holland, auf dem Nieder- und Mittelrhein fahrenden Schiffen zu Transporten auf inländischen Gewässern, vornehmlich auf dem Rhein-Herne-Kanal zwecks Uebernahme von Transporten jeder Art.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 225-230.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Geschäftliche Mitteilungen.

Im Anzeigenteil dieser Nummer veröffentlichen wir eine Anzeige der Firma Aug. Klein, Hamburg, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Siederöhre, Feldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stangen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche.

IA 55



Mit Genehmigung des Oberbefehlshabers Ost
übernimmt die

„ALLIANZ“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin

Feuer- und Transportversicherungen aller Art

Aktien-Kapital 12 500 000 M. Garantienittel 38 659 635 M.

General-Vertretung für Wilna und Kowno mit Kreisen

Wilna, Georgsir. 22, W. 36

Aile Auskünfte erteilt gern

NICOLAI WOLPE

General-Bevollmächtigter für das Gebiet